

KOPF DER WOCHE

Max
Heinzer

Der Spitzen-Fechter wurde am Samstag zum Schweizer Sportler des Jahres gewählt.

Was haben Sie kürzlich zum ersten Mal probiert?

Die Fenster zu putzen. Janique war nicht unzufrieden.

Was sollen Ihre Kinder so machen wie Sie selbst?

Mael ist erst 15 Monate, hat aber schon einen ausgeprägten eigenen Willen.

Wenn Sie die Macht hätten: Was würden Sie allen anderen Menschen befehlen?

Eindeutig: mehr Sport zu treiben – und das in jedem Alter.

Haben Sie eine Sammelleiden-schaft?

Steinpilze und Morcheln, die ich anschliessend trockne.

Worauf könnten Sie in Ihrem Haushalt nie verzichten?

Auf gute Fischmesser.

Was hilft Ihnen am besten gegen Stress?

Voll konzentriert mit Mael spielen.

Wo ist für Sie der schönste Fleck im Kanton Schwyz?

Keine Frage: der Zugersee.

Wovor ekeln Sie sich?

Nicht jedes Windelnwechseln ist ein Vergnügen.

In welchem Job wären Sie schlecht?

Tanzlehrer!

Erinnern Sie sich an Ihren ersten Kuss?

Natürlich. Die Details behalte ich für mich.

Was bedeutet Ihnen die Wahl zum Schweizer Sportler des Jahres?

Extrem viel. Hier bin ich zu Hause – umso mehr zählt diese Ehrung.

Wie wichtig ist für Sie persönlich die Sportförderung durch den Kanton Schwyz? Profitieren Sie davon?

Ja, ich profitiere von der Sportförderung Kanton Schwyz und erhalte einen jährlichen Athleten-Förderbeitrag. Daneben bin ich seit einem Jahr im Förderprogramm «Topshots» des kantonalen Sportverbands Schweizer-sport und bekomme mein Mentaltraining finanziert, wofür ich sehr dankbar bin.

Name: Max Heinzer

Geburtsdatum: 7. August 1987

Beruf: Profi-Fechter

Wohnort: Küsnacht am Rigi

Liebungsgericht: Seeforellen-Carpaccio

Liebungsgetränk: Red Bull

Liebungsfernsehserie: «Game of Thrones»

Liebungsferienort: Nach der langen

Saison ist es zu Hause am schönsten

Liebungsstier: Jaguar

Beteiligung viel zu teuer gekauft

Kantonalbank Sie wollte progressiver ins lukrative Vorsorgegeschäft einsteigen. Jetzt steht die SZKB deswegen in der Kritik. Sie musste 10 Mio. Franken wertberichtigen. Stark kritisiert wird Bankpräsident Kuno Kennel.

Josias Clavadetscher

Bis vorgestern war vordergründig alles noch im Lot, auch wenn Bank-Insider bereits dunkle Wolken geahnt haben. Dann haute das auf die Finanz- und Bankenszene spezialisierte Newsportal «Inside Paradeplatz» ziemlich auf die Pauke. Unter dem Titel «Schwyzer Superstar Kennel gerät in PK-Krimi» wurde das Engagement in eine Vorsorgefirma und die daraus vorläufig entstandenen Verluste der Schwyzer Kantonalbank (SZKB) thematisiert. Im Mittelpunkt: Bankpräsident Kuno Kennel, Arth, dem in diesem Artikel Unvorsichtigkeit, zu grosses Vertrauen, private Verwicklungen und mangelndes Beurteilungsvermögen vorgehalten werden.

Gestern kam dieses aufregende Thema im Schwyzer Kantonsrat zur Sprache, wo der Geschäftsbericht der SZKB zur Genehmigung anstand. Kuno Kennel: «Es ist mir auch schon leichter gefallen», meinte er zu seiner Stellungnahme zum Geschäftsbericht.

Nova Vorsorge AG hat an Wert verloren

Ausgangslage für das Ganze war die geänderte Strategie der SZKB, stärker und intensiv ins lukrative Vorsorgegeschäft einzusteigen. Bankpräsident Kennel sprach gestern davon, dass man «die» Spezialistin in diesem Geschäftsbereich haben werden wollen. Dazu hat sich die Kantonalbank 2014 an der Nova Vorsorge AG beteiligt, publiziert wurde dies als «strategische Partnerschaft». Die Nova Vorsorge AG ist von Serge Aerne gegründet worden und bis heute mit 100 000 Franken kapitalisiert. Aerne und Kennel lernten sich 2013 kennen. Nach dem darauf folgenden Einstieg der SZKB hat diese



Sieht sich massiven Vorwürfen ausgesetzt: der seit 2012 amtierende Bankpräsident Kuno Kennel. Bild: Kantonalbank Schwyz

Nova AG ihren Sitz nach Schwyz verlegt. Bankpräsident Kuno Kennel hat das Präsidium übernommen, ist aber 2015 bereits wieder aus dem Verwaltungsrat zurückgetreten. Das Problem besteht nun darin, dass diese Beteiligung offensichtlich übersteuert bezahlt worden ist. Die

Beteiligung der SZKB an der Nova AG, das sind aktuell 49 Prozent, hat massiv an Wert verloren. Die SZKB musste in ihrer Bilanz darum eine Wertberichtigung von 10 Mio. Franken vornehmen. Zudem steht offenbar auch noch ein Kredit von weiteren 10 Mio. Franken bei der

Nova Vorsorge AG offen. Dies wird von der SZKB mit Verweis auf das Bankkündigungsgeheimnis jedoch nicht bestätigt.

Offenbar terminlich genau orchestriert kam diese Problematik gestern im Kantonsrat zur Sprache. Kantonsrat Othmar Büeler, Präsident der Aufsichtskommission für die Schwyzer Kantonalbank (KraK), erklärte, dass seine Kommission über die Sache informiert sei und man «den Aussagen und rufschädigenden Vorwürfen nachgehen werde». Die Prüfung werde man zusammen mit dem Inspektorat durchführen und anschliessend den Kantonsrat über die Ergebnisse informieren. Die SP zeigte sich «besorgt», die CVP sprach von «Trübungen», und FDP-Sprecher Dominik Zehnder ging zum Gegenangriff über und bezeichnete «Inside Paradeplatz» als «allenfalls zweideutiges Portal».

Kennel entschuldigte sich für Fehleinschätzung

Bankpräsident Kuno Kennel bezeichnete die Meldungen als «Unwahrheiten, die aus dem Zusammenhang gerissen seien». Dank der SZKB-Beteiligung an der Nova Vorsorge AG sei nämlich eindeutig ein Ausbau im Vorsorgegeschäft möglich geworden. Aus heutiger Sicht müsse man aber feststellen, dass der damalige Einkaufspreis zu hoch gewesen sei. Gleichzeitig griff Kennel seinen damaligen Partner Serge Aerne an. Er habe sich «in der Person von Aerne getäuscht». Auch verwies Kennel auf eine Strafuntersuchung im Kanton Thurgau und eine Zivilforderung in Millionenhöhe beim Bezirksgericht Schwyz, die gegen Aerne im Gange sind. Zitiert werden Ungereimtheiten, Bilanz- und Urkundenprobleme, wobei natürlich die Unschuldsumutung gilt.

Blunschy fühlt Bünter auf den Zahn

Schwyz Mit einer Kleinen Anfrage soll Licht ins Dunkel des Umweltdepartements gebracht werden.

Sogar die «Neue Zürcher Zeitung» widmete dem Schwyzer Umweltdepartement und ihrem Vorsteher René Bünter gestern einen ausführlichen Bericht. Unter dem Titel «Schwyzer SVP-Regierungsrat gerät wegen seiner Umweltpolitik unter Beschuss» wird zusammengefasst, was sich offiziell in den vergangenen Wochen und Tagen im Umweltdepartement von René Bünter ereignet hat.

Nun kommt weiterer Druck auf Bünter zu: Basierend auf dem «Samstagsgespräch» im «Boten der Urschweiz» vom vergangenen Wochenende, verlangt Kantonsrat Dominik Blunschy (CVP) mit einer Kleinen Anfrage Klarheit.

«Massive Vorwürfe gegenüber einem Teil der Beschäftigten»

Im «Samstagsgespräch» wurden vonseiten BünTERS Vorwürfe an die Mitarbeiter des Amtes für Natur, Jagd und Fischerei (Anjf) gemacht. Dazu Blunschy: «Im Interview wird der zuständige Regierungsrat René Bünter zur aktuellen Missstimmung im Anjf, zur geplanten Schliessung des Amtes und zur allgemeinen Zusammenarbeit mit der Jägerschaft und dem Fischereiwesen befragt. Darin erhebt er massive Vorwürfe gegenüber einem Teil der Beschäftigten. Erwähnt werden unter anderem organisatorische Mängel bei den Wildhütern, ein fehlendes Dienstreglement, fehlende Standards bei der Wochenendablösung oder auch Telefonate, die nicht abgenommen

würden.» Blunschy fragt darum: «Wie weit sind die Vorwürfe betreffend Organisation und Abläufe beim Anjf gerechtfertigt? Welche Massnahmen gedenkt der Regierungsrat zur Verbesserung der Situation in die Wege zu leiten?»

Es rumort im Umweltdepartement

Nach dem Abgang des Amtsvorstehers im vergangenen Jahr wurde dieser bis heute nicht ersetzt. Im Herbst 2018 weigerte sich die Jägerschaft, die vom Amt vorgegebene Nachjagd zu vollziehen. Dies, weil eine Nachjagd aus Sicht des Patentjägersverbandes die Gesundheit der Wildtiere aufgrund einer spärtherblichen Jagd unnötig gefährden würde.

Anfang Jahr kam es zu einer Kündigung einer langjährigen Mitarbeiterin, die sich in unüblicher Weise in einem Zeitungsbericht öffentlich über die Zustände im Amt beschwerte. Zudem wurde bekannt, dass der Sekretär des Umweltdepartements zwei Jahre vor seiner Pensionierung ins Finanzdepartement wechselte. Seit einiger Zeit ist bekannt, dass Überlegungen zur Abschaffung des Anjf gemacht werden. Bisher ist aber nichts Offizielles bekannt. Letzte Woche haben die Jäger und Fischer mit einem offenen Brief ihren Unmut ausgedrückt und gegen die allfällige Schliessung des Anjf protestiert. «Die Öffentlichkeit fragt sich verständlicherweise, wie es um die Stimmung im Departement stehen muss», schreibt Blunschy. (see)

Nachgefragt

«Den Geldabfluss reduzieren»

«Eine Kreditsicherungs-garantie ist ein sehr effizientes Mittel, um die Finanzierung wichtiger Basisinfrastrukturen im Tourismus zu fördern, ohne den Steuerzahler zu belasten», sagt Rotenflue-Präsident Roland Pfyf. Mit einer Defizitgarantie habe das nichts zu tun.



Wie steht es grundsätzlich mit der Finanzierung der Bahn?

Die aktuelle Finanzierung weist einen relativ hohen Anteil an teuren – also hochverzinslichen – Darlehen mit kurzen Laufzeiten aus. Mit einer Garantie bekommen wir tiefere Zinsen und längere Amortisationsfristen. Damit können wir den jährlichen unproduktiven Geldabfluss an Banken und Leasinggesellschaften deutlich reduzieren und das Geld besser in die Weiterentwicklung investieren.

Ist das nun eine Art Defizitgarantie?

Nein, das hat mit einer Defizitgarantie nichts zu tun. Eine Kreditsicherungs-garantie ist ein sehr effizientes Mittel, um die Finanzierung wichtiger Basisinfrastrukturen im Tourismus zu fördern, ohne den Steuerzahler zu belasten. Im Gegenteil, eine Garantie stellt sicher, dass das Geld statt in hohe Bankzinsen in den Betrieb und in die Weiterentwicklung der Unternehmung fliesst – was auch im Interesse des Steuerzahlers ist. In anderen Kantonen, zum Beispiel im Bergbahnkanton Graubünden, ist dies ein bewährtes Instrument.

Hintergrund ist auch die künftige Finanzierung des Parkhauses. Wie sieht es hier aus? Ist die Bahn finanziell bereit?

Grundsätzlich liegen hier die Zusagen der Banken vor. Aber auch hier gilt: Wir wollen die zusätzliche Belastung durch Zinsen und Amortisationen möglichst tief halten. Deshalb werden wir zusätzliche Eigenmittel beschaffen und streben weitere zinslose Darlehen an. Der Kanton hat signalisiert, ein zinsloses NRP-Darlehen und einen entsprechenden À-fonds-perdu-Beitrag zu prüfen. Voraussetzung ist aber auch hier, dass der Gemeindebürger und der Bezirksbürger den beiden Garantieinitiativen zustimmen.

Der Bezirksrat spricht sich gegen die Initiative aus. Können Sie die Argumente nachvollziehen?

Nein, es ist aus unternehmerischer Sicht befremdlich, wenn kantonale Auflagen gegenüber einem privaten Unternehmen seitens Bezirk einfach vom Tisch gewischt werden. Aus volkswirtschaftlicher Sicht hat der Kanton Schwyz eine sehr gute Ausgangslage, sich als Naherholungs- und Tourismusgebiet zu etablieren. Dafür braucht es aber eine funktionierende touristische Grundinfrastruktur, wozu wichtige Erschliessungsanlagen wie die Rotenfluebahn gehören. Nur so können auch die Gastrobetriebe, Tourismusanbieter sowie der Bäcker, Metzger, Bauer und das Baugewerbe davon profitieren und die Wertschöpfung steigern. Diese Einsicht ist in touristischen Regionen eigentlich inzwischen eine Selbstverständlichkeit.

Jürg Auf der Maur